

Constanze Jecker

# **Entmans Framing-Ansatz**

Theoretische Grundlegung  
und empirische Umsetzung

**HERBERT VON HALEM VERLAG**

Die Arbeit wurde 2012 mit dem Förderpreis der Schweizerischen Gesellschaft für Medien- und Kommunikationswissenschaft (SGKM) und 2013 mit dem Prix Vigener der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Fribourg ausgezeichnet.

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Constanze Jecker

*Entmans Framing-Ansatz.*

*Theoretische Grundlegung und empirische Umsetzung*

Köln: Halem, 2017

ISBN 978-3-7445-0614-4

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2017 Herbert von Halem Verlag, Köln

Zuerst erschienen im UVK Verlag, Konstanz, 2014 (978-3-86764-426-6)

Korrektur: Christiane Hörmann, Konstanz

Herbert von Halem Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Schanzenstr. 22, 51063 Köln

Tel.: +49(0)221-92 58 29 0

E-Mail: [info@halem-verlag.de](mailto:info@halem-verlag.de)

URL: <http://www.halem-verlag.de>

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	9
<b>1 Einleitung</b> .....	11
1.1 Problemstellung der Arbeit.....	11
1.2 Zielsetzung und Konzeption der Arbeit .....	16
<b>Teil I: Theoretische Analyse</b> .....	21
<b>2 Framing und Frames: Ansätze und Abgrenzungen</b> .....	23
2.1 Basis: Frames als Deutungs- bzw. Interpretationsmuster .....	24
2.2 Übereinstimmungen: Schnittstellen trotz Heterogenität der Framing-Ansätze .....	32
2.3 Abgrenzung: Framing im Vergleich mit Priming und Agenda Setting.....	46
2.4 Ebene: Visuelle Aspekte massenmedial vermittelter Frames.....	52
2.4.1 Grundlagen: Analyseebenen audiovisueller Medieninhalte.....	52
2.4.2 Studien: Identifizierung von Frames in (audio)visuellen Medien.....	54
2.5 Fokussierung: Religion(en) in Framing-Studien.....	64
2.6 Fazit: Desiderate bei der Analyse von (Medien-)Frames.....	66
<b>3 Analyse von Frames 1: Der Ansatz von Entman (1993)</b> .....	69
3.1 Kritische Reflexion: Grundlagen des Ansatzes von Entman .....	70
3.2 Operationalisierungen der Frame-Elemente: Exemplarischer Vergleich .....	75
3.2.1 Operationalisierungen des Elements » <i>particular problem definition</i> « .....	77
3.2.2 Operationalisierungen des Elements » <i>causal interpretation</i> «.....	80
3.2.3 Operationalisierungen des Elements » <i>moral evaluation</i> « .....	81
3.2.4 Operationalisierungen des Elements » <i>treatment recommendations</i> «.....	83
3.3 Fazit: Desiderate bei Analysen von (Medien-)Frames gemäss Entman (1993).....	84

<b>4</b>	<b>Analyse von Frames 2: Diskursanalytische Ansätze in der Soziologie</b> .....	89
4.1	Diskursanalysen: Rekonstruktion sozialer Deutungsmuster .....	90
4.2	Fokussierung: Framing in der Erforschung sozialer Bewegungen ....	92
4.3	Weiterentwicklung: Framing in der öffentlichkeitssoziologischen Forschung .....	98
4.4	Fazit: Deutungsmuster in der MuKW und in der Soziologie im Vergleich .....	107
<b>5</b>	<b>Resümee 1: Desiderate sowie Konsequenzen für die weitere Analyse</b> .....	109
<b>6</b>	<b>Analyse sozialer Probleme</b> .....	115
6.1	Terminologie: Soziale Probleme als soziale Konstruktionen .....	115
6.2	Deutungsmuster: Soziale Probleme als Produkte von Definitionsprozessen .....	119
6.3	Entwicklung: Phasen der Konstruktion und Bearbeitung sozialer Probleme .....	128
6.4	Analyseinstrumente: Soziale Probleme als Untersuchungs- gegenstand .....	134
6.4.1	Akteure im Entwicklungsprozess sozialer Probleme: Typologien .....	134
6.4.2	Ursachen und Massnahmen zur Bearbeitung sozialer Probleme: Typologien .....	138
6.5	Fazit: Soziale Probleme als Ausgangspunkt für Framing-Analysen..	143
<b>7</b>	<b>Analyse moralischer Aussagen und moralischer Beurteilungen</b> .....	149
7.1	Basis: Moral als komplexes System von Regeln, Werten und Normen .....	150
7.2	Terminologie: Moralische Urteile in Abgrenzung zu anderen Urteilsarten .....	156
7.3	Analyseinstrumente: Moralische Aussagen als Untersuchungs- gegenstand .....	168
7.3.1	Analyse von moralischen Forderungen und Beurteilungen: Arten und Indikatoren .....	168
7.3.2	Analyse von Verantwortung: Sieben Relationen .....	174
7.4	Fazit: Implikationen für die Analyse von Medien-Frames .....	177

<b>8</b>	<b>Analyse von Stereotypen</b> .....	183
8.1	Terminologie: Stereotype als manifeste sprachliche Ausdrücke....	183
8.2	Funktion: Stereotype als Mittel zur Reduktion der Komplexität ..	189
8.3	Basis: Stereotype als Form der sozialen Kategorisierung .....	192
8.4	Denkmuster: Aktivierung und Konsistenz von Stereotypen .....	193
8.5	Analyseinstrumente: Stereotype als Untersuchungsgegenstand ....	195
8.5.1	Latente Stereotype: Summe von Darstellungs- bzw. (Re)Präsentationsmustern.....	195
8.5.2	Manifeste Stereotype: Summe von Zuordnung, Zuschreibung und Bewertung.....	200
8.6	Fazit: Parallelen zwischen Stereotypen und Frames .....	215
<b>9</b>	<b>Analyse von (audio)visuellen Darstellungen</b> .....	219
9.1	Ausgangspunkte: (Un)Bewegte Bilder .....	221
9.2	Strukturierung: Bestandteile von Fernsehprogrammen .....	223
9.3	Fixierung: Einstellungs- und Sequenzprotokolle .....	226
9.4	Analyseansätze: (Audio)Visuelle Gestaltungsmittel.....	228
9.4.1	Bildmotiv .....	229
9.4.2	Text-Bild-Relation .....	233
9.5	Fazit: Implikationen für eine Framing-Analyse audiovisueller Medieninhalte.....	242
<b>10</b>	<b>Resümee 2: Interdisziplinäre Implikationen</b> .....	245
<b>Teil II: Explorative Fallstudie</b> .....		253
<b>11</b>	<b>Entwicklung des Forschungsdesigns</b> .....	255
11.1	Wahl der Untersuchungsmethode .....	255
11.2	Wahl der Stichprobenstrategie .....	260
11.3	Erläuterung der Gütekriterien.....	263
<b>12</b>	<b>Auswahl des Fallbeispiels</b> .....	265
12.1	Fokussierung: Religion(en) in den Medien.....	265
12.2	Wahl des Exempels: Sexuelle Handlungen an Kindern.....	268
<b>13</b>	<b>Ziehung der Stichprobe</b> .....	281

<b>14</b>	<b>Entwicklung des Untersuchungsinstruments</b> .....	289
14.1	Festlegung der Untersuchungs- und Codiereinheiten.....	289
14.2	Kategoriensystem .....	290
14.2.1	Formale Kategorien.....	290
14.2.2	Inhaltliche Kategorien zur Analyse der verbalen Ebene .....	294
14.2.3	Inhaltliche Kategorien zur Analyse der Salienz durch nonverbale Gestaltungsmittel auf der auditiven Ebene.....	323
14.2.4	Inhaltliche Kategorien zur Analyse der Salienz auf der visuellen Ebene .....	324
14.2.5	Weitere inhaltliche Kategorien.....	329
<b>15</b>	<b>Durchführung der qualitativen Inhaltsanalyse</b> .....	335
15.1	Fixierung des Untersuchungsmaterials .....	335
15.2	Codierung des Untersuchungsmaterials .....	337
15.3	Auswertung des Untersuchungsmaterials .....	339
<b>16</b>	<b>Präsentation und Diskussion der empirischen Ergebnisse</b> ....	341
16.1	Ergebnisse 1: Analyse der verbalen Ebene .....	342
16.1.1	Befunde zum Frame-Element <b>PROBLEMBESCHREIBUNG</b> .....	342
16.1.2	Befunde zum Frame-Element <b>PROBLEMURSACHE</b> .....	349
16.1.3	Befunde zum Frame-Element <b>PROBLEMINTERVENTION</b> .....	354
16.1.4	Befunde zum Frame-Element <b>MORALISCHE BEURTEILUNG</b> ....	361
16.1.5	Befunde zu manifesten Stereotypen.....	365
16.2	Ergebnisse 2: Analyse der nonverbalen und visuellen Ebene sowie ihrer Relation zur verbalen Ebene.....	367
16.2.1	Befunde zu Darstellungsmitteln auf der nonverbalen Ebene ....	367
16.2.2	Befunde zu Darstellungsmitteln auf der visuellen Ebene .....	369
16.2.3	Befunde zu Darstellungsmitteln auf der nonverbalen und visuellen Ebene in Relation zur verbalen Ebene .....	370
16.3	Ergebnisse 3: Synopse der empirischen Befunde .....	373
<b>17</b>	<b>Konklusion</b> .....	387
17.1	Zusammenfassung und Reflexion der Arbeit.....	387
17.2	Forschungsperspektiven.....	409
	Literatur.....	415

# 1 Einleitung

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht das Framing-Konzept und insbesondere der Framing-Ansatz gemäss Entman (1993). Es handelt sich um eine zweiteilige Studie: Der Schwerpunkt liegt auf einer theoretischen Analyse, der kleinere empirische Teil besteht aus einer explorativen Fallstudie. Ausgangspunkte der Arbeit sind die grosse *Beliebigkeit* des Framing-Konzepts und die grosse *Beliebigkeit* seiner empirischen Umsetzung in der Medien- und Kommunikationswissenschaft (im Folgenden abgekürzt als MuKW). Daraus ergeben sich zahlreiche Defizite. Drei Aspekte werden in dieser Arbeit vertieft behandelt: Die theoretische Grundlegung des Framing-Ansatzes von Entman (1993) sowie die Erforschung von Stereotypen und von visuellen Darstellungen im Kontext von Frames. Im Zentrum des Interesses steht bei allen drei Aspekten die Erforschung von Medieninhalten.

Die Einleitung legt zunächst die Problemstellung dieser Arbeit dar (vgl. Kap. 1.1). Daraus ergibt sich die Zielsetzung und Konzeption der zweiteiligen Studie (vgl. Kap. 1.2).

## 1.1 Problemstellung der Arbeit

Seit den 1990er-Jahren hat sich mit Framing ein Konzept in der Medien- und Kommunikationswissenschaft etabliert (Vliegthart/van Zoonen 2011: 101), das nicht nur häufig, sondern auch methodisch heterogen aufgegriffen wird. Diese Heterogenität wird seit geraumer Zeit sowohl in der deutschsprachigen als auch in der angloamerikanischen Literatur kritisch konstatiert (vgl. z. B. Brosius/Eps 1993: 516; Carragee/Roefs 2004: 214, 219, 227f.; Eilders 2004: 132; Dahinden 2006: 307; Reese 2007: 148f.; Scheufele, D. A./Tewksbury 2007: 13; Weaver, D. H. 2007: 143f.; Borah 2011: 246f.; Vliegthart/van Zoonen 2011: 102). Insbesondere (a) die definitorische und begriffliche Unschärfe, (b) die meist fehlende theoretische Fundierung, (c) das deskriptive Vorgehen bzw. die mangelnde Transparenz bezüglich der methodischen Herangehensweisen bei Medieninhaltsanalysen sowie (d) die Vernachlässigung des Prozesscharakters bezüglich des medialen Framing stehen unter Kritik (van Gorp 2007: 71f.; Böcking 2009: 88f.; Matthes 2009: 124-126; Deprez/Raeymaeckers 2010: 6). So lässt sich mit Entman et al. (2009: 175) feststellen: »In research practice, it means too much, with scholars applying an unruly mélange of concepts under the framing rubric to a vast array of contexts and issues.«

Dabei scheint der Grundgedanke auf den ersten Blick relativ simpel: Framing – so wie es in der MuKW überwiegend verstanden wird (van Gorp 2007: 62) – beruht auf der Idee des Soziologen Erving Goffman (2004 [1974]: 18f.), dass Menschen Ereignisse organisieren, indem sie ihnen Rahmen (frames) geben, d. h. tradierte Deutungs- und Handlungsmuster zur Einordnung der Ereignisse heranziehen (vgl. auch Raab 2008: 89). In Anlehnung an Goffman werden Frames in der MuKW überwiegend als »Interpretationsmuster verstanden, mit denen sich Informationen sinnvoll einordnen und effizient verarbeiten lassen« (Scheufele, B. 2004a: 30).

Diese Interpretationsmuster können, so die Ansicht in der MuKW, in den verschiedenen Phasen des massenmedial vermittelten Kommunikationsprozesses identifiziert und analysiert werden. Demnach manifestieren sich Frames (1) bei gesellschaftlichen und politischen Interessensgruppen u. ä., (2) bei Journalisten, (3) in Medieninhalten und (4) bei Rezipienten (vgl. u. a. Entman 1993: 52; Pan/Kosicki 1993: 57f.; de Vreese 2005: 51f.; Böcking 2009: 93).

In dieser Arbeit stehen Medien-Frames im Zentrum des Interesses, also massenmedial vermittelte Frames. Unter Berufung auf die soziologischen Wurzeln des Begriffs werden Medien-Frames hier zunächst als Deutungsmuster verstanden, welche die Berichterstattung strukturieren (Scheufele, B. 2003: 214), indem sich die Sichtweisen strategischer Akteure in den Medieninhalten manifestieren (Matthes 2007: 317). Der Begriff »Medien-Frames« ist die verkürzte gebräuchliche Form von »Medieninhaltsframes«; beide Begriffe werden in dieser Arbeit synonym verwendet.

Da Framing in den oben genannten vier Phasen des massenmedialen Kommunikationsprozesses zu beobachten ist, wird der Ansatz mitunter als integrative Theorie bezeichnet (Dahinden 2006: 307-309, 317-320). Andere Autoren – wie Lengauer (2007) und Matthes (2007) – zögern hingegen, von einer Theorie der Massenkommunikation zu sprechen, weil der Forschungsstand viel zu heterogen und die Definition von Frames zu unpräzise sei (Matthes 2007: 133), sodass der von Lengauer (2007: 95) benutzte Begriff »Meta-Konzept« besser angebracht erscheint.

Unter anderen Gesichtspunkten liesse sich auch Matthes (2007: 148-151) folgen, der den Status des Ansatzes breiter diskutiert und vorschlägt, Framing als Forschungsprogramm zu bezeichnen. Nicht nur im deutschsprachigen, sondern auch im angloamerikanischen Raum wird kontrovers diskutiert, ob Framing eine Theorie, ein Konzept, eine analytische Technik oder ein (Forschungs)Paradigma sei (vgl. zusammenf. D'Angelo/Kuypers 2010: 2). In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff »Framing-Konzept« verwendet, da der Stand der Forschung zu heterogen für eine Theorie ist, aber das Konzept vor dem Hinter-



grund seiner theoretischen Grundlagen nicht nur als Forschungsprogramm betrachtet werden kann, wie diese Arbeit zeigen wird.

Die einleitend konstatierte Heterogenität des Forschungsstands und insbesondere die mangelnde Präzision bei der Verwendung zentraler Begriffe führen dazu, dass heute eine *Vielzahl von zum Teil konträren Definitionen* in der MuKW verwendet wird und der Framing-Begriff oft nur als Metapher bzw. als Schlagwort benutzt wird – wie bereits an anderer Stelle kritisch konstatiert wird (Donohue et al. 2011: 1f.; Vliegenthart/van Zoonen 2011: 101). Das Framing-Konzept gilt auch als ein Opfer des eigenen Erfolgs (D'Angelo/Kuypers 2010: 3). Denn die Rückgriffe auf verschiedene Definitionen – oder gar ein Fehlen von Begriffsbestimmungen – als Basis für Forschungsprojekte sowie die Anwendungen unterschiedlichster Methoden können den Fortschritt der Framing-Forschung im Allgemeinen und die Präzisierung der inneren Struktur von Frames im Speziellen mitunter auch verhindern. Als eine mögliche Erklärung für die dargelegte Heterogenität der Framing-Forschung liesse sich zudem anführen, dass die grosse Mehrheit der in renommierten kommunikationswissenschaftlichen Fachzeitschriften publizierten Artikel zum Framing-Konzept Ergebnisse von empirischen Studien präsentieren, während Aufsätze, die den Fokus auf eine theoretische Reflexion legen, vergleichsweise selten zu finden sind (Borah 2011).<sup>1</sup>

Als zentral, jedoch für empirische Studien als »zu unspezifisch« (Matthes 2007: 131), gelten vor allem die frühen Framing- bzw. Frame-Definitionen von Gamson und Modigliani (1989), Gitlin (1980) sowie Pan und Kosicki (1993). Ausgangspunkt für die vorliegende Arbeit ist deshalb die bekannteste, als operationalisierbar geltende Definition (Frindte 2010: 52) von Robert M. Entman:

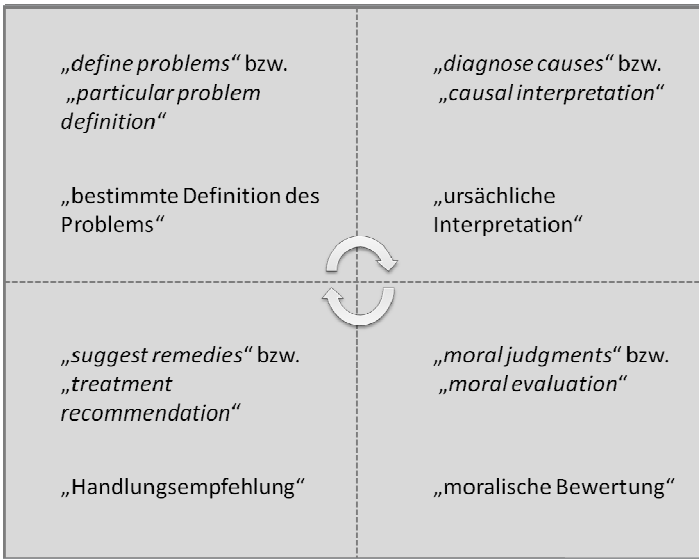
»Framing essentially involves *selection and salience*. To frame is to *select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communication text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation, and/or treatment recommendation* for the item described« (Entman 1993: 52, Hervorh. i. O.; vgl. auch 2004; 2010b).

Graphisch lässt sich solch ein Frame (Rahmen) mit einem vierteiligen Quadrat darstellen (vgl. Abb. 1), wobei die Pfeile in der Mitte nicht auf eine chronologische Reihenfolge, sondern vielmehr auf die Relationen der Elemente bzw. auf ihre Verknüpfung hinweisen.

---

<sup>1</sup> Eine Meta-Inhaltsanalyse von Borah (2011: 254) zeigt, dass die Mehrheit der in 44 renommierten kommunikationswissenschaftlichen Journals publizierten Framing-Studien im Zeitraum von 1997 bis 2007 empirische Studien sind (N= 379): Sie präsentieren die Ergebnisse von Medieninhaltsanalysen (61,5%) bzw. von Experimenten (19,8%). Demgegenüber stehen 7,5% Aufsätze, die sich auf theoretische Reflexionen konzentrieren.

Abb. 1 Vier Frame-Elemente gemäss Entman (1993: 52, Hervorh. i. O.) mit einer aktuellen deutschen Übersetzung (Stengel/Marschall 2010: 128) [eigene Darstellung]



Diese operationale Definition von Entman (1993) hat die Framing-Forschung in der MuKW wie keine zweite beeinflusst und gilt als »Kerndefinition« (Leonarz 2006: 72) bzw. als »klassisch« (Böcking 2009: 97). Sie ist die in empirischen bzw. inhaltsanalytischen Studien als forschungsleitende Grundlage am häufigsten verwendete Begriffsbestimmung; doch ist die methodische Vielfalt ihrer empirischen Umsetzung inzwischen so gross und widersprüchlich, dass der Ansatz immer mehr zu verwässern droht und die Definition von Entman zunehmend beliebig interpretierbar scheint (Matthes 2007: 18, 78ff.; Matthes/Kohring 2008). Die begriffliche Unschärfe des Framing-Ansatzes von Entman (1993) wird u. a. damit erklärt, dass der Ansatz bisher zu wenig theoretisch untermauert worden ist, sodass die vier Frame-Elemente in MuKW-Studien mannigfaltig operationalisiert werden (vgl. auch Matthes 2007: 317f.).

Da sich in einzelnen Medienbeiträgen zumeist nicht alle vier Elemente finden, ist in der Literatur insbesondere auch umstritten, wie viele und welche der vier Frame-Elemente gemäss Entman (1993) in einem Medienbeitrag identifiziert werden müssen, um von einem Frame im oben genannten Sinne sprechen zu können (Böcking 2009: 350f.). Im Übrigen konstatiert bereits Dahinden, dass eine »dringliche Notwendigkeit zur Transparenz und Vereinheitlichung von Begriffsbestimmungen« besteht, wobei er einen »grossen Forschungsbedarf bei der Ent-

wicklung von *themenunabhängigen, aber empirisch gebaltvollen Frame-Identifikatoren*« sieht und die vier »theorieorientierten« Frame-Elemente von Entman aufführt, die für eine Analyse ein erster Ausgangspunkt sein könnten (Dahinden 2006: 321, Hervorh. i. O.). Unter Berufung auf den hier zusammenfassend beschriebenen Forschungsstand wird es als zielführend angesehen, die beschriebenen Defizite bezüglich der theoretischen Grundlegung und Differenzierung der von Entman (1993) postulierten Frame-Elemente ins Zentrum dieser Arbeit zu stellen.

Daneben gibt es einen zweiten Aspekt, der für die Problemstellung der vorliegenden Arbeit relevant ist: Aus der Sicht von Entman (1993: 52f.) gelten »stereotyped images« bzw. »stereotypes« als typisches Merkmal von Frames. Da er diese Begriffe nicht weiter erläutert, wird nachfolgend – wie bereits an anderer Stelle (Leonarz 2006: 102) – vom Begriff »Stereotyp« ausgegangen. Eine Verknüpfung zwischen Frames und Stereotypen bietet sich an und wurde im Übrigen schon in anderen Studien vollzogen (vgl. z. B. Messaris/Abraham 2001; Deprez/Raeymaeckers 2010; Sielschott 2011). Denn ähnlich wie Frames gelten Stereotype als kulturell verankert, und es wird ihnen die Funktion zugeschrieben, die Reizvielfalt bzw. die Komplexität der Realität reduzieren zu können (Tajfel 1982; Lippmann 1990 [1922]; Jonas/Schmid Mast 2007).

Ein dritter Aspekt der Problemstellung ergibt sich aus der Tatsache, dass Deutungsmuster nicht nur auf der verbalen bzw. sprachlichen Ebene, sondern auch auf der visuellen Ebene erforscht werden. So weisen verschiedene namhafte Autoren neben den textuellen Frames auf die Bedeutung *visueller* Informationen als Bestandteile von Deutungsmustern hin (Gitlin 1980: 7; Gamson/Modigliani 1989: 3; Entman 1991: 7; Pan/Kosicki 1993: 61; Reese 2001: 11; Tankard 2001: 101). Obwohl Framing-Forscher die *Wichtigkeit* der visuellen Ebene betonen (vgl. z. B. Gamson 1989: 159f.; Messaris/Abraham 2001: 225; Coleman 2010: 235), ist diese Ebene bislang kaum berücksichtigt worden (Scheufele, B. 2004a: 49). Einzelne Autoren haben sich – vor allem aus der Wirkungsperspektive – damit ansatzweise theoretisch beschäftigt (Scheufele, B. 1999; Rössler 2001; Scheufele, B. 2001; Coleman 2010) oder diese Ebene in die Analyse integriert (vgl. z. B. Messaris/Abraham 2001; Ziegelmaier 2009; Frindte/Haußbecker 2010); doch steht die Forschung sowohl bezüglich der theoretischen Diskussion als auch der empirischen Umsetzung erst am Anfang (Leonarz 2006: 154f.; Coleman 2010: 235f.). Selten sind insbesondere Framing-Studien, die sowohl die textliche als auch die visuelle Ebene berücksichtigen (Brantner et al. 2011: 525). Deshalb ist dieses Desiderat der dritte zentrale Aspekt dieser Arbeit.

Die hier beschriebenen Defizite der Framing-Forschung führen zur Zielsetzung und Konzeption der Dissertation, die im nächsten Abschnitt erläutert werden.

## 1.2 Zielsetzung und Konzeption der Arbeit

Das vorrangige Ziel dieser Arbeit ist es zu prüfen, inwiefern sich der Framing-Ansatz von Robert M. Entman (1993) theoretisch fundieren lässt. Da der Politik- und Kommunikationswissenschaftler die von ihm postulierten und abstrakt formulierten Frame-Elemente weder theoretisch begründet noch konkretisiert, werden in dieser Arbeit theoretische Grundlagen anderer wissenschaftlicher Disziplinen herangezogen (Theorien-Triangulation). So können die vier Frame-Elemente mittels interdisziplinärer Implikationen beurteilt und gegebenenfalls modifiziert und/oder ergänzt werden. Dies geschieht primär mit Blick auf die Entwicklung eines Untersuchungsinstruments für audiovisuelle Medieninhalte. Angestrebt wird eine Operationalisierung für die Inhaltsanalyse von Medien-Frames in der Fernsehberichterstattung. Aus diesem primären Ziel ergibt sich die forschungsleitende Fragestellung:

1. Inwieweit können die von Entman (1993) postulierten vier Frame-Elemente theoretisch fundiert und gegebenenfalls modifiziert und/oder ergänzt werden, um auf dieser Basis Indikatoren für eine Analyse von Frames in Medieninhalten zu entwickeln?

Damit wird im Übrigen ein Anliegen von Matthes (2007: 318) aufgegriffen, der im Fazit seiner Dissertation zum Framing-Konzept vorschlägt, die von Entman postulierten Frame-Elemente (mit Blick auf die politische Berichterstattung) zu hinterfragen und sie in einer »abstrakteren Begrifflichkeit explizit theoretisch herzuleiten« (vgl. ähnlich auch im Fazit von Böcking 2009: 352).

Die theoretische Analyse der Arbeit (vgl. Teil I) hat folgenden Aufbau: Zunächst gilt es, den Framing-Ansatz von Entman (1993) in einen grösseren Kontext einzubetten, um so seinen Stellenwert und die Situierung innerhalb der Framing-Forschung herauszuarbeiten sowie Desiderate und Schnittstellen zu eruieren. In diesem Teil der theoretischen Analyse stehen massenmedial vermittelte Frames bzw. Deutungsmuster im Zentrum des Interesses (vgl. Kap. 2 bis Kap. 5). Anschliessend erfolgt eine weiterführende, stark interdisziplinär orientierte Analyse, um den Framing-Ansatz von Entman (1993) theoretisch vertieft zu reflektieren. In diesem Teil der theoretischen Analyse stehen Medien *nicht* im Zentrum der Reflexionen, da eine Weiterentwicklung des Framing-Konzepts vor allem durch andere inhaltliche Schwerpunkte erfolgen kann. Der kommunikationswissenschaftliche Blickwinkel wird also weit geöffnet, um andere geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen heranzuziehen (vgl. Kap. 6 bis Kap. 10).

Vor dem Hintergrund der dargelegten Desiderate in der Framing-Forschung (vgl. Kap. 1.1) ist zudem eine weitere, spezifische Frage relevant:

2. Welche theoretischen Grundlagen geben Hinweise für eine empirische Analyse von Frames in audiovisuellen Medieninhalten?

Eine dritte Frage bezieht sich unmittelbar auf den Framing-Ansatz von Entman (1993: 52f.), der »stereotyped images« bzw. »stereotypes« als ein Charakteristikum für Frames bezeichnet:

3. Inwiefern sind Stereotype mit dem Framing-Konzept theoretisch verknüpft und welche theoretischen Grundlagen für die empirische Analyse von Stereotypen lassen sich finden?

Zusammenfassend lässt sich somit festhalten: Die umfassende Analyse bildet den ersten Teil der Arbeit und hat das erklärte Ziel, verschiedene theoretische Ansätze zusammenzuführen (Theorien-Triangulation), um den Framing-Ansatz von Entman (1993) kritisch zu reflektieren und die drei oben aufgeführten Fragen beantworten zu können. D. h. es werden theoretische Grundlagen verschiedener geistes- und sozialwissenschaftlicher Disziplinen miteinander verknüpft, die sich für eine theoretische Reflexion anbieten und die sich – zum Teil mit einer anderen Nomenklatur – vorwiegend unabhängig voneinander entwickelt haben. Dahinter steht die Überlegung, dass die bisherigen Ansätze allein nicht genügen, um theoretisch abgestützte Indikatoren für die Analyse von (Medien-)Frames präsentieren zu können.

Der zweite Teil der Arbeit besteht aus einer explorativen Fallstudie (vgl. Teil II). Ihr Ziel ist es, ein Untersuchungsinstrument zu entwickeln, das auf der theoretischen Analyse aufbaut. Es geht folglich nicht darum, abschliessend Frames zu präsentieren. Für die Fallstudie bietet sich somit ein qualitatives Vorgehen an, bei dem – wie in der qualitativen Forschung üblich (Nawratil/Schönhagen 2008; Mayring 2010) – deduktiv hergeleitete Kategorien induktiv geprüft und gegebenenfalls modifiziert und/oder ergänzt werden können. Im vorliegenden Fall handelt es sich um eine qualitative Inhaltsanalyse, d. h. untersucht wird die Fernsehberichterstattung über einen als problematisch gedeuteten Sachverhalt.

Die thematische Eingrenzung der Fallstudie ist nicht ganz einfach. Denn die grosse Mehrheit der bisherigen Framing-Studien untersucht politische Kommunikation (Scheufele, B. 2003: 223) – beispielsweise anhand der Berichterstattung über Wahlen (vgl. z. B. Strömbäck/Luengo 2008) –, während das Framing gesellschaftlicher Akteure bisher vernachlässigt wird (Böcking 2009: 341). Da Deutungsmuster meist in der Medienberichterstattung über politische Themen untersucht werden, wird hier bewusst ein anderer Schwerpunkt gewählt. Als Fallbeispiel dient ein als problematisch gedeuteter Sachverhalt, der in *verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten* untersucht werden kann. Ausgewählt wurde die Medienberichterstattung über sexuelle Handlungen an Kindern – besser bekannt unter dem Begriff »sexueller Kindesmissbrauch« –, u. a. weil diese Problematik in unter-

schiedlichen sozialen Feldern aktuell ist (vgl. Kap. 12). Einen Schwerpunkt erhält das Feld der Religion(en), da sexueller Kindesmissbrauch durch Geistliche seit den 1990er-Jahren wiederholt im Fokus der (massenmedialen) Öffentlichkeit steht (Rainer 2007; Schermann 2010). Religion(en) bzw. Religionsgemeinschaften eignen sich darüber hinaus als Untersuchungsgegenstand,

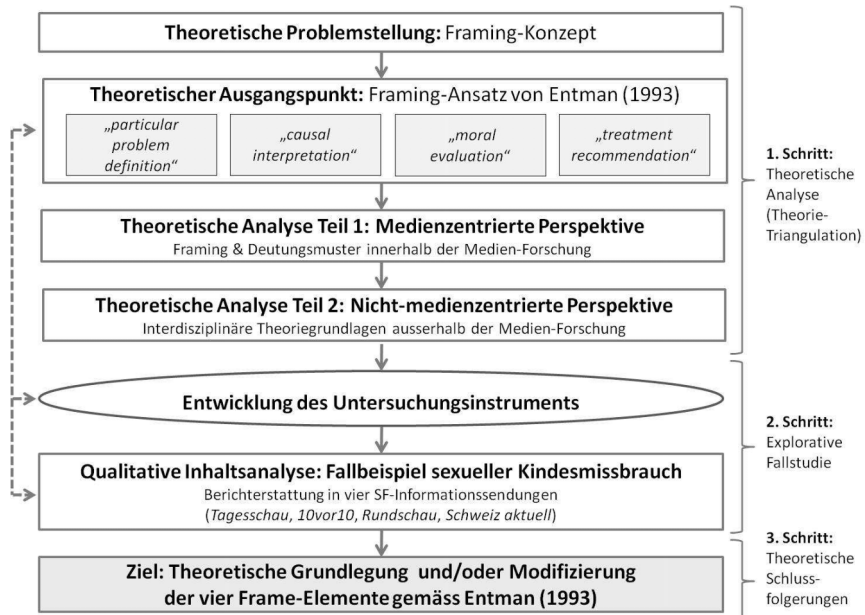
- da sie auf Wertesysteme zurückgreifen und sich in ihrer Kommunikation folglich moralischer Wertungen bedienen (Birnbacher 2007; Luckmann 2007 [1998]; Fenner 2008);
- weil sie soziale Gruppen (in Form von mehr oder minder organisierten Gemeinschaften) bilden und als solche (mediale) Objekte für Auto- und Heterostereotypen sind (Hafez 2002a; Schiffer 2004) und
- da sie sich einerseits mit problematischen Sachverhalten auseinandersetzen und andererseits selbst von ihnen betroffen sind, wie noch zu zeigen sein wird (vgl. z. B. Kap. 2.5 und Kap. 12).

In der explorativen Fallstudie soll die Medienberichterstattung über sexuelle Handlungen an Kindern über einen grösseren Untersuchungszeitraum untersucht werden, um den Wandel von Frames berücksichtigen zu können. Ein Wandel von Deutungsmustern ist schon verschiedentlich in Inhaltsanalysen untersucht worden. Dies gilt sowohl für Studien der medien- und kommunikationswissenschaftlichen (Leonarz 2006; Matthes/Kohring 2008) als auch der öffentlichkeitstheoretischen Forschung (vgl. z. B. Wessler 1999; Schäfer 2007). Im Gegensatz zu den meisten Framing-Studien untersucht die geplante Fallstudie nicht die Berichterstattung in der Presse, sondern in ausgewählten Informationssendungen des Fernsehens, um die visuelle Ebene gebührend berücksichtigen zu können (vgl. Kap. 1.1).

Mit Blick auf die forschungsleitende Fragestellung (s. Frage 1) lässt sich die Konzeption dieser Arbeit zur besseren Übersicht graphisch darstellen (vgl. Abb. 2).

Der Fokus dieser Arbeit richtet sich demzufolge auf die theoretische Grundlegung des Framing-Ansatzes von Entman (1993). Die explorative Fallstudie ist lediglich als Zusatz zu verstehen, um die aus der theoretischen Analyse hergeleiteten Kategorien zur Identifizierung von Medien-Frames induktiv zu prüfen und gegebenenfalls zu modifizieren. Der Zweck der explorativen Fallstudie besteht folglich nicht darin, massenmedial vermittelte Frames in der Berichterstattung über sexuellen Kindesmissbrauch zu eruieren und zu präsentieren. Das Ziel der Arbeit ist vielmehr, ein neuartiges Untersuchungsinstrument zu entwickeln, das sich für künftige Analysen von Frames in der Medienberichterstattung über andere (soziale) Probleme leicht adaptieren lassen soll. Dabei stützt sich das Untersuchungsinstrument erstmals in der kommunikationswissenschaftlichen Framing-Forschung auf ein theoretisches Fundament.

Abb. 2 Konzeption der Arbeit mit Blick auf die forschungsleitende Fragestellung [eigene Darstellung]



Am Schluss der Einleitung sei eine Anmerkung erlaubt: Das in der MuKW häufig kontrovers diskutierte Framing-Konzept bringt es mit sich, dass theoretische Ansätze und empirische Studien in der Literatur kritisch hinterfragt werden. Dies ist in dieser Arbeit nicht anders. Wenn folglich Kritik an der bisherigen Forschung geübt wird, so geschieht dies (1) im Wissen darum, dass das Framing-Konzept in jüngster Zeit – notabene vor allem durch andere Qualifikationsarbeiten – enorm gewonnen hat und es geschieht (2) mit dem Ziel, Desiderate und Schwächen der Forschung offenzulegen, um einen wissenschaftlichen Fortschritt zu erzielen.

### Zwei Hinweise:

1. Diese Publikation orientiert sich an der Schweizerischen Rechtschreibung, da sie in der Schweiz verfasst wurde. Wenn also aus Gründen der Lesbarkeit von Journalisten, Rezipienten etc. in der maskulinen Form die Rede ist, sind in der Regel auch Journalistinnen und Rezipientinnen etc. gemeint.
2. In der Fallstudie dieser Arbeit wird das erste Programm des öffentlich-privatrechtlichen Fernsehens in der Deutschschweiz untersucht. Dieses heisst seit Mitte Dezember 2012 SRF 1. Da die Arbeit zuvor fertig gestellt wurde, wird der damals gültige Name verwendet, also SF bzw. SF 1.